

Fremdländische Waldbäume (III)

Autor(en): **Weber, F.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **49 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane in der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion ad interim: R. Hotz, Ostermundigenstrasse 44, 3006 Bern. Druck und Verlag: Druckerei Benteli AG, 3018 Bern,
Telephon 031 55 44 33, Postcheck 30-321. Abonnementspreise: Schweiz Fr. 14.-, Ausland Fr. 16.-, Einzelnummer Fr. 1.50.

Für Vereinsmitglieder gratis. Insertionspreise: 1 Seite Fr. 200.-, 1/2 Seite Fr. 110.-, 1/4 Seite Fr. 60.-.

Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an Ernst Mosimann, Schlossstalden 16, 3076 Worb.

Nachdruck, auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

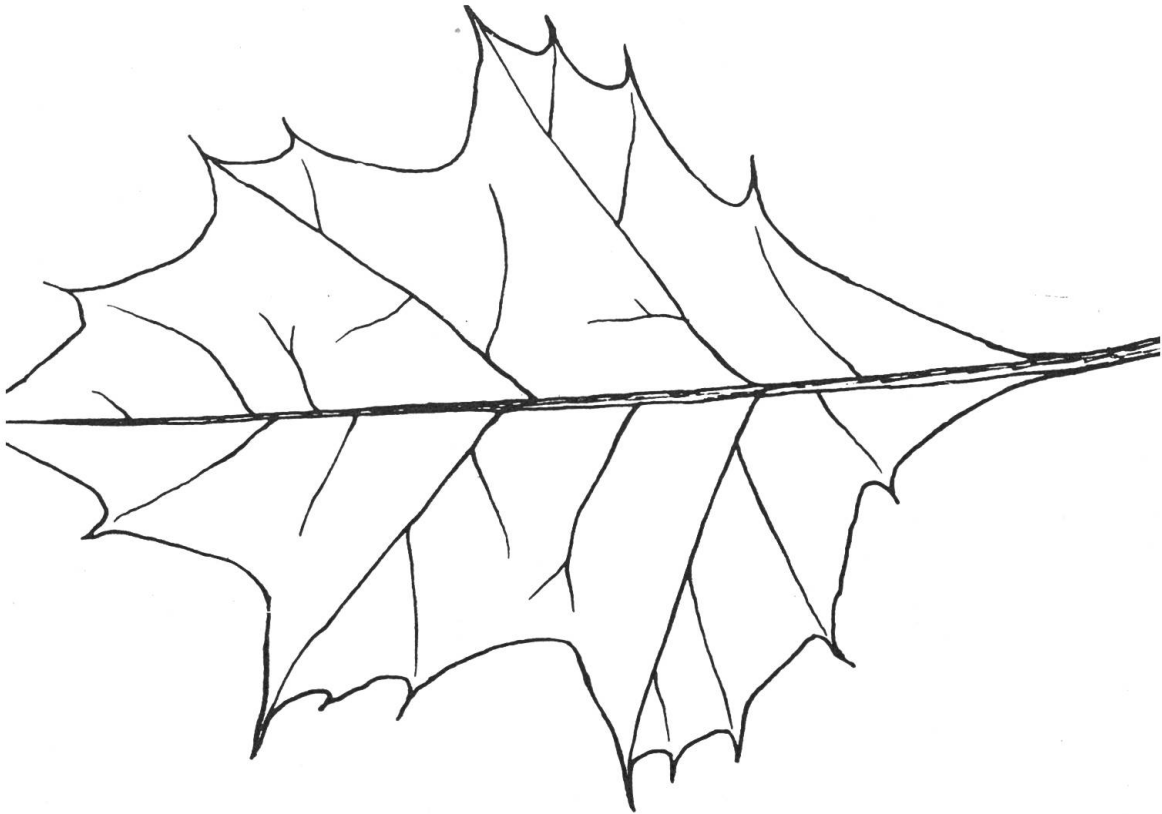
49. Jahrgang – 3018 Bern, 15. April 1971 – Heft 4

Fremdländische Waldbäume (III)

Von F. C. Weber, Winterthur

Rosengewächse (*Rosaceae*), Steinfruchtartige (*Prunoideae*): Die Spätblühende Traubenkirsche, *Prunus serotina* Ehrh. (*Cerasus serotina* Loisel.), stammt aus Nordamerika. Baum in der Heimat Höhen bis 35 m erreichend, Krone schmal länglich. Junge Triebe rotbraun, kahl. Knospen eiförmig zugespitzt, glänzend rötlichbraun, kahl. Blätter wechselständig, länglich, fein kerbig gesägt, Spitze ausgezogen, Basis keilförmig, 4–10 cm lang, 2–4,5 cm breit, oben glänzend dunkelgrün, unten heller und längs des Mittelnerves behaart, zuletzt ziemlich lederig derb. Stiel mit unregelmässigen Drüsen am oberen Ende. Blüten zwittrig, Ende Mai oder Anfang Juni mit den Blättern, in kahlen, aufrecht-waagrecht abstehenden, 10–14 cm langen und etwa 1,8 cm dicken, walzenförmigen Trauben erscheinend, Kelchblätter (Sepalen) 5, eilänglich, oft gesägt, Kronblätter (Petalen) 5, weiss, Griffel kürzer als die zahlreichen Staubblätter. Früchte eirund, im reifen Zustand dunkelpurpurschwarz, 8–10 mm dick, mit Kelchresten. Die einzige hypogäisch keimende Art der Gattung! Gedeiht auch noch auf relativ armen Standorten, meidet aber Bodenässe. Einzeltvorkommen im Eschenberg, am Ostrand der Eschenbergstrasse, 200 m vor ihrem Austritt in den Eschenberghof.

Buchengewächse (*Fagaceae*): Die in Europa überall als *Quercus rubra* L. bekannte Roteiche kam aus dem östlichen Nordamerika zu uns und muss mit *Qu. rubra* Du Roi (*Qu. borealis* Michx. var. *maxima* [Marsh.] Ashe) bezeichnet werden (s. Abbildung). Unter *Qu. rubra* verstand Linné nicht die Roteiche, sondern die «Spanische Eiche» der Amerikaner, welche unsere Dendrologen seither mit *Qu. falcata* Michx. (*Qu. digitata* Sudw.) bezeichneten. Baum bei uns bis 30 m, in der Heimat Höhen bis 50 m erreichend, Krone rund. Junge Triebe leicht kantig, glänzend rötlichbraun, kräftig. Knospen eiförmig zugespitzt, braunrot, Spitze behaart, Schuppen bewimpert. Blätter wechselständig, in der Regel 1/2, Schattenblätter oft nur 1/4 eingeschnitten, beiderseits meist mit 5 breiten, grobgezähnten, in eine spitze Endborste auslaufenden Lappen versehen, Basis keilförmig, 10–25 cm lang, 5–15 cm



breit, oben stumpf dunkelgrün, unten gelblichgrün-graugrün, in den Nervenwinkeln bräunlich behaart. Blattstiel gelblich, 1,5–6 cm lang. Blüten einhäusig (monözisch), Blütezeit etwa Ende Mai, die männlichen in 4–10 cm langen Kätzchen, die weiblichen an kurzen Stielchen. Früchte (eine glatte Nuss) eiförmig, von gedrungener Gestalt, spitzscheitelig, bis 2,5 cm lang, nur $\frac{1}{3}$ oder weniger von der flachen, kurz gestielten Kupula umgeben. Die Bodenansprüche sind relativ gering, jedoch besteht Spät- und Frühfrostgefahr. Wird oft zum Unterbau der Kiefer oder zur Umwandlung nicht standortgemässer Nadelreinbestände verwendet. Rund 65jährige Individuen stehen im Lindberg, nördlich des «Bäumli» und westlich des oberen Teils der Kuhstellstrasse.

Ölbaumgewächse (*Oleaceae*): Die Weissesche, *Fraxinus americana* L. (*F. alba* Marsh.), stammt aus den östlichen und mittleren USA. Baum in der Heimat Höhen bis 40 m erreichend, Krone breit eiförmig. Junge Triebe glänzend dunkelgrün oder braun. Knospen dunkelbraun, krustig-schorfig. Blätter gegenständig, unpaarig gefiedert, 10–40 cm lang, Blättchen 5–9, meist 7, diese eilanzettlich oder elliptisch, ganzrandig-gesägt oder gekerbt, Spitze ausgezogen, Basis asymmetrisch, keilförmig oder rundlich, 6–15 cm lang, 2,5–7,5 cm breit oben dunkelgrün, unten weissgrau. Stielchen 5–12 mm lang. Blüten zweihäusig (diözisch), Kelch vorhanden, Blumenkrone fehlend.

Im Gegensatz zu *F. americana* fehlt bei einigen *Fraxinus*-Arten der Kelch, bei andern aber ist die Blumenkrone vorhanden; wogegen unsere einheimische Esche, *Fraxinus excelsior* L., weder einen Kelch noch in der Regel eine Blumenkrone be-

sitzt. Früchte 30–40 mm lang, 5–7 mm breit, die Flügel kaum bis zur Mitte herablaufend, Kelch bleibend. Besitzt die Fähigkeit, sowohl auf sehr feuchten, zeitweise auch überschwemmten, als auch auf trockenen Böden gut zu gedeihen. Die Anbauversuche ergaben jedoch praktisch keine Vorteile gegenüber *F. excelsior*.

Schlussendlich seien noch folgende Ergänzungen angebracht: Bei den ersten 8 beschriebenen Spezies handelt es sich um immergrüne, bei den letzten 3 um sommergrüne Gehölze.

Die Blätter vieler Nadelgehölze werden heute, wo angebracht, als «Nadeln» bezeichnet, auch in anderen europäischen Sprachen bürgerte sich dieser Terminus gut ein.

Bei den Gattungen *Chamaecyparis* und *Thuja* sind die Deck- und Fruchtschuppen zu einheitlichen Zapfenschuppen verwachsen.

Da bei der Bestimmung der Nadelgehölze Blüten und Samen meist eine untergeordnete Rolle spielen, blieben sie, um die «Kurzdiagnose» nicht noch mehr zu erweitern, unerwähnt, ebenfalls sah ich gesamthaft von der Beschreibung der Rinden bzw. Borken ab.

Die Beratung bei der Klärung kritischer Fragen sei Herrn Prof. Dr. O. Rohweder, Zürich, herzlich verdankt.

Literatur

Hegi, G., Illustrierte Flora von Mitteleuropa, München 1906–1931.

Schenk, C.A., Fremdländische Wald- und Parkbäume, Berlin 1939.

Madliger, K., Fremde Holzarten in den Winterthurer Stadtwaldungen, Winterthur 1956–1958 (Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Winterthur).

Krüssmann, G., Die Nadelgehölze, Berlin und Hamburg 1960.

Morgenthal, J., Die Nadelgehölze, Stuttgart 1964.

Ein Beitrag zur Schonung unserer Pilzflora

Von Paul Nydegger, Bümpliz

Es genügt nicht mehr, die Schönheit der Natur nur zu bewundern; man muss täglich dafür kämpfen!

Grosse Flächen unserer lebensspendenden Wälder werden kahlgeschlagen, um Motorfahrzeugen Platz zu machen, deren Giftgase Pflanzen und wohl auch Menschen und Tiere gefährden. Mit Luft- und Wasserverschmutzung möchte ich mich indessen an dieser Stelle nicht befassen; darüber wird in der Tagespresse auch berichtet.

Neue Aufforstungen und vermehrte (unerfahrene) Pilzsammler spielen eine grosse Rolle im Rückgang unserer Pilzflora. Von Jahr zu Jahr kann festgestellt werden, dass in gewissen Gegenden immer weniger Speisepilze zu finden sind. Dem Grund dafür, der vielfach zu vermeiden wäre, soll mein bescheidener Beitrag dienen.

Leider bestehen immer noch zu viele Meinungsverschiedenheiten darüber, wie Pilze gesammelt werden sollen, ohne dem Myzelium Schaden beizufügen. Mir scheint, den Studien und wissenschaftlichen Untersuchungen unserer Mykologen